

(Ohne Titel)
Von Efe Nayci

Hallo und Herzlich Willkommen
Wir sind unterschiedlich, ziemlich sogar,
Groß, klein, schwarz, weiß, dick, dünn und so weiter
Dennoch ähneln wir uns mehr als wir uns unterscheiden
Wir sind alle Menschen mit Herz und Seele, wir sollten das begreifen,
Aber wir Menschen haben das noch immer nicht
Verinnerlicht

Wir bekriegen uns mit
Menschen aus allen Ecken der Welt,
Von Stadt und von Feld,
Mit Leidenschaft, Zielen, Persönlichkeit,
Mit Gefühlen, Familien, aber ohne Freiheit
Zu beweisen wer sie sind, wofür sie stehen,
Denn geurteilt, wird anhand ihres Aussehens

Ungebildet, wutentbrannt, asozial,
Ungezogen, ungepflegt, höchstbrutal
So zumindest soll jeder Ausländer sein,
Vorurteile, in der Gesellschaft befestigt wie ein Stein
Ihre Meinung trifft auf keine Akzeptanz,
Ihre Reden enden ohne Resonanz,
Ohne Relevanz, ohne eine Chance
Sich zu beweisen,
Werden sie gezwungen sich zu bewegen in illegalen Kreisen
Animiert von einem kaputten System
Doch dieses Phänomen
Ruiniert Millionen die Zukunft
Lediglich, aufgrund ihrer Herkunft

Niemand hört zu, denn sie werden gestummt
Es sei ein Problem sind sie verumummt
EU-Austritt, Antidigitalisierung,
Deutsches Kulturgut, Antiislamisierung
Diese Ansichten gewinnen an Popularität,
Trotz ihren Ähnlichkeiten mit der Absurdität

Doch eins möchte ich klar stell'n,
Die Rassisten bestehen nur aus Versagern,
Die jegliche Inkompetenzen transferieren,
Weil Ausreden leichter sind als etwas zu probieren

Rassismus ist ein riesiges Problem,
In dem sich Menschen wünschen andere leiden zu seh'n,
Weil sie denken Bedürftige würden ihnen die Arbeit nehm'
Nur aufgrund ihrer Unfähigkeit zur Arbeit zu geh'n

Jagd eure Träume, arbeitet hart
Und wenn ihr versagt,
Gebt anderen keine Schuld,
Gebt niemals auf und habt Geduld
Das menschliche Miteinander und Wohlwollen ist das schönste dieses
Planeten
Und der größte Bestandteil unseres Lebens
Also lasst uns diesen Aspekt verstärken
Denn so sorgen wir für den Himmel auf Erden

Ich appelliere also an euch mit einem letzten Wunsch
Akzeptiert, toleriert und lebt in Frieden

„Meine kleine Sanduhr“

Von Laura Stern

Aufmerksam mustere ich die Sanduhr, die dort steht,
krass, wie schnell die Zeit vergeht,
Sekunden, Minuten,
Stunden,
Tage,
Jahre, die wie Sand durch meine
Finger rinnen und mich daran erinnern jetzt mein Leben zu beginnen.
Langsam, nur ganz langsam wird mir bewusst wie endlich die
Welt ist, in der wir leben.
Sandkorn für Sandkorn versuche ich zu lernen und nicht
aufzugeben
Ist es die Zeit, die mir jetzt erst zeigt, wie wertvoll jeder Moment
in meinem Leben ist? Und soll es so sein, dass ich diese
Momente jetzt schon vermiss'?

Bei mir, ja bei mir sind erst ein paar Sandkörner gefallen,
und trotzdem bin ich der Hoffnung von Unendlichkeit verfallen.
Doch alles ist endlich...

„Wir haben alle zwei Leben.
Das Zweite beginnt, wenn wir
realisieren, dass wir nur Eins haben “
- stammt von einer weisen Person

Denn jeder, jeder hat eine unvorhersehbare Anzahl von
Sandkörnern in seiner Sanduhr, geprägt durch unsere Taten,
Erfahrungen und Gedanken unserer Figur.
Und diese Sandkörner bilden unser Leben.
Denn wenn das letzte Sandkorn fällt, bringt es nichts, wenn
man die Sanduhr nochmal umgedreht hinstellt.
Dum versuche ich das Beste aus meinen Sandkörnern zu
machen, zu lieben, zu tanzen und zu lachen.
Aufstehen, rausgehen, sich die Welt ansehen,
jeder neuen Möglichkeit nachgehen...

so -
ja so soll man Leben,
und auch mal dem schlechten vergeben
Leben nach dem Prinzip der Endlichkeit,
denn das ist das Einzige, was uns noch bleibt
Nun sitze ich hier, mein Blick noch immer voller Neugier,

gerichtet auf die kleine Sanduhr,
bestrebt sie zu verstecken,
denn Endlichkeit ist ziemlich erschreckend,
Aber genau das zeigt mir wie wertvoll das Leben ist,
und das dies jeder immer relativ schnell vergisst

„Regen“

Von Felix Dechow

Ich trete vor die Tür,
er tritt mir ins Gesicht,
bedrückt wie von Gewicht
bin ich
wenn der Himmel tief hängt
und das Nass alles durchtränkt,
jeder seinen Nacken verrenkt,
nach oben schaut und Sonne sucht,
sie nicht findet und dann flucht.
Vor dem Regen bin ich auf der Flucht.
Und bei Wind verschwind ich geschwind
An Orte, die warm und trocken sind.
Und wenn draußen der Regenfaden abreißt,
weiß ich, dass es bald aufreißt
und die Sonne ihr Licht dann in mein Zimmer schmeißt.

(Ohne Titel)

Von Jonas Meyer

Einst ging ich den Weg hinunter
Einst ging ich den Weg hinauf
Einst ging es mir froh und munter
Einst war ich jedoch schlecht drauf
Einst hat ich auch einfach kein Bock drauf also.

Ständig dieses rauf und runter
Ständig dieses Stehen und Gehen
So kann das einfach nicht mehr weiter geh'n
Nein so kann es nicht mehr geh'n
Ja. Ja so geht es immer weiter
Fängt immer von vorne an

Immer dieses rauf und runter
Immer dieses hin und her
Immer diese leichte Arbeit
Jedoch die Vielfalt die fällt einem schwer

Doch was ist der Sinn dahinter
Hat das alles einen Zweck
Unsere Zeit ja die geht Weg
Unsere Zeit die ist bald Weg

Alles läuft hier einfach weiter
Alles wird einfach weiter geh'n
Alles bleibt hier in Bewegung
Doch ich bleib jetzt einfach stehen

Wohin soll das alles führen
Wohin soll der Weg hinführen
kann hier kaum noch etwas spüren
Und Im Tunnel kann ich auch nichts seh'n

Immer dieses Rauf und Runter
Wann hört das denn endlich auf

Immer wieder dieses Schicksal
Immer wieder dieses Glück
Immer wieder fast am Ende
Immer wieder Stück für Stück

Heute, morgen und nach Jahren
stellte ich mir diese Fragen
Warum Ich? warum hier?
Warum heute und warum mir?

Manche sagen der Sinn ist das Ziel
Doch der Tod bringt mir nicht viel
Denken wir noch ein Schritt weiter
Wahrscheinlich ist es der Weg dahin
Der Weg zum Ziel ja das ist der Sinn
Das Leben zu meistern ist der Gewinn

Immer mal was neues wagen
Wozu brauch ich Ruhm und Habgut
Immer wieder hinterfragen
Hauptsache man fühlt sich Gut

Doch dann war das Ende da
Und es ist mir langsam klar
Obs mir gefällt kann ich nicht sagen
Und kann eigentlich auch nicht Klagen

Es bringt nichts zu hinterfragen
Den keiner kann dir die genaue Antwort sagen

Einfach leben ist das Ziel
Von der Freude nimmt man viel
Aus schlechtes wird das beste draus
selbst wenn das Leben ist ein Graus.

Und am Ende sag ich euch eins
bitte alle ganz still
Jeder sollte einfach das Leben leben und leben das Leben
So wie er will.

Der Narzisst

Von Hanna Schöne

Man soll sich selbst lieben.
Ich bin der Beste,
Ich bin der Klügste,
Ich bin der Schnellste,
Nur Dank mir ist die Welt die Hellste.
Bewunderung, Anerkennung, stolzes Kinn,
Ein extremes Bedürfnis wird zum Lebenssinn.
Er strebt; er braucht die Aufmerksamkeit.
Ich, immer, jetzt – Bedeutsamkeit.
(Seine Sicht)

Man soll sich selbst lieben,
Doch Liebe macht blind.
Denn von außen ist jedes seiner Worte
ohne Sinn.

Die, die er mag, das sind die Schwachen,
Die nicht wissen wohin mit sich,
Und sich fragen, welchen Wert sie haben,
Und dann all die Sachen machen,
Die er ihnen empfiehlt.
Denn am Anfang ist er ganz charmant,
wäscht doch die eine die andere Hand.
Und er weiß ja auch wohin es geht.
Er ist der Inspirierendste.
Er ist der Unverzichtbarste.
Er ist der Intellektuellste.
Nur bei ihm ist die Welt die Hellste.

Doch wag es nicht, dass du ihm lästig wirst,
Und ihn nicht mehr als Idol verehrst,
Dann nimmt er dir dein Selbstvertrauen
Und du kannst selber schauen.
Denn er behält die Fäden in der Hand
Und ohne ihn bist du eh niemand.

Jedoch ist da noch sein wahrer Feind:

Hocheffizient, ein Mastermind!

Jemand mit wahrem Glück und wahrem Talent,
Der selbstbewusst die eigene echte Position kennt,
Und belustigt zuschaut, wie er verzweifelt ringt
Und dabei nie eine bewundernswerte Tat vollbringt.
Denn der Mastermind erkennt das perfide Spiel,
Weiß, dass der Mastermind hoch über ihm steht
Und mit Leichtigkeit seinen Fäden entrinnt.

Es langweilt den Mastermind, wie der Andere „Ich“ immer nur „Ich“ denkt
Und niemandem außer sich selbst etwas Gutes gönnt.

Ja, während der Mastermind wirklich bewundert wird,
Wodurch der Andere im Schatten untergeht,
Seine Fäden aus der Hand verliert
Und weiter nach Bewunderung strebt
Sagt der Andere sich, er werde gewinnen,
Und ein extremes Bedürfnis wird zum Lebenssinn.

Parallel dazu erkundet sein Feind das Leben.
Menschen, Freundschaft, Liebe – Licht,
Faszination, Umwelt, Freude geben.
Das Leben des Mastermind funkelt wie das Himmelszelt.
In dieser Zeit liebt der Narzisst nur sich selbst
Und redet sich ein, er sei der König der Welt.